

# Brut des Bienenfressers (*Merops apiaster*) 1998 im Landkreis Rotenburg (Wümme)

Werner Burkart und Fritz Ibold

Vom Mai bis August 1998 wurden in einer Sandgrube im Landkreis Rotenburg (Wümme) bis zu neun Bienenfresser beobachtet. Höhlen wurden an verschiedenen Stellen der Grube angelegt. Es kam allerdings nur zu einer Brut mit einem Jungvogel. Die ersten Beobachtungen vom 19.5. bzw. 20.5.1998 erbrachten R. SCHRAA (Sottrum) und K. OSMERS (Sottrum). In der Folgezeit beobachtete besonders F. IBOLD (Ottersberg) das Geschehen.

Während der Ankunft und des gesamten Brutzeitraums ging der Abbaubetrieb in der Grube weiter. Die Vögel schienen sich nicht sonderlich gestört zu fühlen. Am 5. und 8. Juni wurden Kopulationen beobachtet, um den 10.6. waren an mindestens drei Stellen Röhren begonnen worden und wurden gelegentlich angefliegen.

An der einzigen besetzten Brutröhre, s-w exponiert, ca. 2,50 m hoch angelegt, wurden später zahlreiche Fütterungen beobachtet. Die Pausen zwischen den Fütterungen betragen bis zu 3,5 Stunden, innerhalb von 55 Minuten kam es am frühen Abend des 7.8.98 zu 26 Futteranflügen. Neben den Elterntieren wurden bis zu sechs Brut- bzw. Aufzuchthelfern gezählt.

Als Beutetiere konnten Hummeln, Libellen, Wespen und Schmetterlinge erkannt werden. Wo sich die Altvögel zwischen den Fütterungen aufhielten, konnte nicht geklärt werden. Die Vermutung, dass eine ca. 5,5 km NNE gelegene Sandgrube angefliegen wurde, ließ sich nicht bestätigen. Die Libellenfänge weisen jedoch darauf hin, dass ein wiedervernässtes Hochmoorgebiet mit reichem Libellenvorkommen 1,5 km nördlich des Brutplatzes als Jagdgebiet genutzt wurde.

Der einzige Jungvogel wurde bis zum 9. August am Höhleneingang beobachtet. Weder das Ausfliegen noch ein Führen durch die Altvögel konnte beobachtet werden. Danach wurden keine Bienenfresser mehr festgestellt.

Die Bodenabbaustelle umfasst eine Fläche von mehr als 2 ha. Sie liegt eingesenkt am Nordrand einer Geländeanhöhe auf ca. 43 m über NN, die eine flache, aber markante Kuppe in der umgebenden Ackerlandschaft darstellt. Der Nordrand der Grube wird durch eine mäßig dichte Baumreihe, vorwiegend aus 50-60 jährigen Eichen gebildet. Im Westen schließt sich ein ca. 40 jähriges Gehölz u.a. aus Kiefern, Faulbaum und Birken sowie eine extensiv genutzte Viehweide mit Distelaufwuchs und einzelnen Kiefern an. Die Kiefern wurden als Jagd- bzw. Ansitzwarten genutzt. Sowohl zur Süd- als auch zur Ostseite liegt die weiträumige, offene Feldflur. Der südlich gelegene Acker war mit Gründünger, besonders *Phacelia*, bestellt.

Die Grube ist durch eine Umzäunung abgegrenzt; vorwiegend am Südrand saßen die Bienenfresser gern auf den Drähten und Pfosten. Auf den zum weiteren Abbau vorbereiteten Flächen südlich der Abgrabungskante war der Mutterboden zu einigen 3-4 m hohen Mieten zusammengeschoben. Auf ihnen entwickelte sich schon früh eine reiche Ackerwildkraut- und Ruderalflora, die einen regen Insektenbesuch zur Folge hatte. Beim Balzgeschehen nach der Ankunft der Vögel sind sowohl die Sitzwarten als auch das Insektenangebot von Bedeutung gewesen.

An einer nordexponierten Steilwand befand sich eine Uferschwalbenkolonie mit ca. 25 Brut-